



Überleben im Messieland

Franz Sedlak

Die Symptomatik dieser Verhaltensauffälligkeit ist bestens bekannt: Die Messies („mess“ bedeutet Unordnung) sind Menschen mit der Unfähigkeit zur Ordnung dort, wo es Ordnung zu halten gilt. Das Messiesyndrom kann Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher sozialer Schichtzugehörigkeit, unterschiedlichen Charakters betreffen. Wieso es dazu kommt, dass z.B. der Wohnraum kaum nutzbar ist, weil sich aufgeschichtete Gegenstände und Materialien wie Mauern auftürmen, zwischen denen man nur mühsam einen Weg bahnen kann, wieso es ein derartiges Chaos gibt, dass man nichts mehr findet, dazu gibt es mehrere Vermutungen. Eine Annahme bezieht sich auf die Unfähigkeit, zwischen Figur und Hintergrund (Wichtigem und weniger Wichtigem) zu unterscheiden oder zwar die Unterschiede erkennen, aber nicht umsetzen zu können bzw. keine Kategorien bilden zu können. Deshalb tummeln sich nebeneinander, übereinander und untereinander elektronische Geräte, Jausenreste, alte Rechnungen und Zeitungen etc. Eine andere Vermutung bezieht sich auf die phobische Reaktion auf leere Flächen, jede „Lücke“ wird vermieden, jede noch so kleine Fläche markiert, das eigene Revier angezeigt und in Besitz genommen. Es gibt Ansichten, die sich auf Trennungsgängste beziehen: Man kann sich nicht trennen und dadurch kommt es zum Müllgebirge. Die Nachkriegsarmut hat viele Menschen – auch Nicht-Messies – zum Sammeln gezwungen und zum typischen Ausspruch: „Nicht wegwerfen, vielleicht kann man es noch brauchen.“ Eine andere Hypothese bezieht sich auf die Ordnungsschwäche bei der Strukturbildung, z.B. bei der Rauminnengestaltung (die innere Strukturschwäche zeigt sich im äußeren Durcheinander; Struktur bedeutet in diesem Kontext die Ordnung und Funktionsfähigkeit des komplexen Wechselwirkungszusammenhangs mentaler Leistungen). Die Schwierigkeit, Ordnung zu halten, zeigt sich auch in der Lebensgestaltung, z.B. in der Schwierigkeit, Prioritäten zu setzen, nachvollziehbare Bewertungen vorzunehmen anstatt alles Mögliche zu horten.

Eine besonders zum Nachdenken anregende Hypothese nimmt eine Wechselwirkung zwischen beengten Wohnverhältnissen und Staubildung an: Da Ablageflächen kaum vorhanden sind, die Horizontale sozusagen nur ungenügend Platz bietet, ergibt sich nur das Ausweichen in die Vertikale. Langsam entstehen so „Türme“ – so faszinierend wie die Erdpyramiden. Und da eben wirklich wenig Platz vorhanden ist, muss Unterschiedliches übereinander gestapelt werden. Die „Therapie“ muss hier allerdings nicht beim Bewohner ansetzen, sondern bei der Verbesserung der Wohnbedingungen.

Überleben im Messieland? Wer mit einem Messie zusammenlebt, muss Ordnungsterrains verteidigen, sonst greift die Unordnung auf alle Bereiche zu. Mit anderen Worten: Sie leben unter uns, die „Jünger des Chaos“. Eifrig schichten sie die unterschiedlichsten Gegenstände nebeneinander und übereinander auf. Es gibt keine Hierarchie, alles ist gleich-gültig, indifferent oder auch alles ist wertvoll. Dem müssen wir die Bedeutung der Unterschiede entgegensetzen. Wir können dabei keinen Sieg für alle Zeit erringen, sondern nur immer wieder Ordnung herstellen – dies ist übrigens eine „alte Weisheit“: Ordnung muss man – immer wieder – herstellen, Unordnung entsteht „von selbst“!